

VORBEMERKUNG

Im 8. Buch seiner *De origine, moribus et rebus gestis Scotorum libri decem* (Herkunft, Kultur und Geschichte der Schotten in 10 Büchern) beschreibt John Lesley (1527–1596), Bischof von Ross, die schottische Geschichte der Jahre 1437–1513. Die Darstellung umfasst also die Machtkämpfe des jungen Königs Jakob II. mit dem mächtigen Haus Douglas, die Rebellion des Adels gegen den ungeliebten Jakob III., die prächtige Hochzeit Jakobs IV. mit Margaret Tudor und schließlich die verheerende schottische Niederlage gegen England in der Schlacht von Flodden. Detailliert zeichnet Lesley die innen- und außenpolitischen Konflikte nach, in die sich Schottland im 15. und frühen 16. Jahrhundert verstrickt, wobei er besonders das Verhältnis zum ewigen Rivalen England und zum Bündnispartner Frankreich berücksichtigt. Zwischen den Zeilen lässt der Bischof erkennen, welche Missstände in seiner Kirche das Land für die Ideen des protestantischen Reformers John Knox empfänglich gemacht haben. Seine Loyalität gegenüber Maria Stuart verschweigt er an keiner Stelle: Ihr stünde nach Lesleys Auffassung nicht nur der schottische, sondern auch der englische Thron zu.

Trotz des bemerkenswerten Detailreichtums und der ansprechenden stilistischen Gestaltung ist das monumentale Geschichtswerk Lesleys heute fast gänzlich in Vergessenheit geraten. Ein Grund dafür mag darin liegen, dass der katholische Bischof, der seiner Königin Maria Stuart, *Queen of Scots*, bis zum Tode die Treue hielt, den mächtigen schottischen Protestanten des 16. Jahrhunderts kaum als geeigneter Chronist ihrer Vergangenheit erscheinen konnte. Diesen Platz nahm anstelle Lesleys der berühmte Humanist George Buchanan ein, aus dessen Feder die erstmals 1582 gedruckte *Rerum Scoticarum Historia* stammt. Die Beschäftigung mit Lesleys historischer Schrift dient als willkommenes Korrektiv zur breiter rezipierten, aber einseitig-protestantischen Darstellung Buchanans.

Die vorliegende Edition stellt den ersten Versuch einer modernen Teilausgabe von Lesleys *De origine, moribus et rebus*

gestis Scotorum dar, womit dieses bedeutende Werk der neulateinischen Geschichtsschreibung dem wissenschaftlichen Diskurs endlich in leicht zugänglicher Form zur Verfügung gestellt wird. Mein besonderer Dank gilt Robert Wallisch, der mich auf das Geschichtswerk Lesleys aufmerksam gemacht hat und meine Arbeit an diesem Text geduldig und kompetent unterstützt hat. Ihm ist es auch zu verdanken, dass ich mit der 1578 in Rom gedruckten *editio princeps* arbeiten konnte, die unter Sigla G-II: Eu/Gro 36 in der Sammlung Woldan vorliegt. Für die freundschaftliche Zusammenarbeit, das unerschütterliche Vertrauen in meine Arbeit und die Möglichkeit, einen Band zur Reihe *Edition Woldan* beizusteuern, möchte ich mich herzlich bedanken. Meinen lieben Kollegen und Freunden an der Universität Wien, namentlich Alfred Dunshirn, Laurenz Enzlberger, Florian Hainfellner und Lukas Weiser, gebührt ebenfalls herzlicher Dank. Die Genannten haben sich freundlicherweise die Zeit genommen, Teile des Manuskripts zu korrigieren und mit mir zu besprechen, sodass meine Erstfassung in vielen Punkten verbessert werden konnte. Selbstverständlich liegt die Verantwortung für das, was an Verbesserungswürdigem übersehen und im Text verblieben ist, bei mir allein.

Ich widme diese Arbeit Lisa Kröss, die mir auf meiner Reise durch Lesleys Schottland als unermüdliche Begleiterin zur Seite gestanden ist und mit guten Ratschlägen und aufmunternden Worten dafür gesorgt hat, dass der Weg nie zu beschwerlich wurde.

Bernhard Söllradl
Wien, im Jänner 2020



Io. Leslaeus episcopus Rossensis Scotus annum agens L

(Abbildung: Thomson 1830)

MORTIMER. Den edeln Schotten Morgan fand ich hier,
Auch Euren treuen Leßley, den gelehrten
Bischof von Roße, die auf Frankreichs Boden
Freudlose Tage der Verbannung leben –
Eng schloß ich mich an diese Würdigen,
Und stärkte mich im Glauben – Eines Tags,
Als ich mich umsah in des Bischofs Wohnung,
Fiel mir ein weiblich Bildnis in die Augen,
Von rührend wundersamem Reiz, gewaltig
Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele,
Und des Gefühls nicht mächtig stand ich da.
Da sagte mir der Bischof: Wohl mit Recht
Mögt Ihr gerührt bei diesem Bilde weilen.
Die schönste aller Frauen, welche leben,
Ist auch die jammernswürdigste von allen,
Um unsers Glaubens willen duldet sie,
Und Euer Vaterland ists, wo sie leidet.

MARIA. Der Redliche! Nein, ich verlor nicht alles,
Da solcher Freund im Unglück mir geblieben.

(Friedrich Schiller, *Maria Stuart*, I, 6)

